

Warum entstand dieser Wettbewerb und dieses Buch ?

Das Firmenmotto "Wir erden die Cloud" und das runde Jubiläum, waren der Anlass den SpaceNet Award ins Leben zu rufen.

Der Begriff „Cloud“ wird von Fachzeitingen fast täglich erwähnt, doch wer weiß was eigentlich dahinter steckt, was die Cloud für Vorteile bringt oder auch welche Gefahren. Der Kreativ-Wettbewerb hatte dazu beigetragen, dass sich die Menschen mit „der Cloud“ auseinandersetzen, sich darum Gedanken machten und sich dem Thema annähern. Was kann die Cloud? Was bringt mir die Cloud? Was verändert die Cloud?

Alle Ideen wurden in einem kreativen Kunstwerk eingefangen und umgesetzt. So entstand die Idee zum Buch!

Titel: Das Noah-Experiment

Autor: Kerstin Weinberg

Eines Tages kam dieser Brief mit der Post, wie immer um dieselbe Zeit, wie immer mit demselben Postboten. Der Brief hatte keinen Absender. Ich beschloss, ihn trotzdem aufzumachen. Wegschmeißen konnte ich ihn immer noch. Ich öffnete ihn und entnahm mehrere Seiten, die so klein bedruckt waren, dass ich nicht umhin kam, meine Brille zu holen. Scharfsichtig begann ich zu lesen. *Herzlichen Glückwunsch, Sie haben gewonnen!* Na bravo! Meine Hand zuckte in Richtung Altpapierkiste. Doch meine Augen lasen weiter: *Die Weltbevölkerungszählungsorganisation, kurz WBZO, hat heute, Dienstag, den 28.2.2039 um 5.58 Uhr und 16 Sekunden den 7milliardensten Erdenbürger gezählt und beschlossen einen Preis auszuloben. Unter all diesen Menschen hat der Zufallsgenerator der WBZO Sie als Gewinner ausfindig gemacht. HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH. Die Benachrichtigung erfolgt per Post, per Mail, per SMS, via Facebook in 27 verschiedenen Sprachen. Sie können Ihren Preis bei der WBZO abholen, in der Corneliusstraße 15 in München III. Bitte bringen Sie zur Feststellung Ihrer Identität Ihren Personalausweis, Reisepass oder Führerschein mit. Dieses Schreiben ist maschinell erstellt und trägt daher keine Unterschrift. PS. Sollten Sie bis Freitag, 14 Uhr den Preis nicht abgeholt haben, verfällt der Anspruch auf Ihren Gewinn.*

Mein linker Zeh begann zu jucken. Das ist immer ein Zeichen dafür, dass mein Gesicht einen idiotischen Ausdruck annimmt. Also gut, ich hatte etwas gewonnen. Immerhin war ich unter 7 Milliarden Menschen ausgelost worden und sollte einen Preis erhalten. Bestimmt etwas Großes, Tolles, Teures, denn für einen Blumentopf würde man ja keinen solchen Aufwand betreiben. Das leuchtete mir ein und so beschloss ich, den Preis sofort abzuholen.

Im Nachhinein wundere ich mich über meine eigene Entschlossenheit, denn normalerweise bin ich weder flexibel noch spontan. Mein Leben ist organisiert, strukturiert, vorhersehbar und zwischenfällelos. Meine Einkaufsliste ist seit Jahren immer die gleiche, ich bin so gut wie nie krank und wenn doch, dann gehe ich zu Dr. Rabe, der mich schon seit meinem 2. Lebensjahr kennt. Veränderungen haben in meinem Leben keinen Platz.

Und bin immer gut gefahren damit. Deshalb wundere ich mich über diesen Anflug von Spontanität. War es die Aussicht auf materiellen Zugewinn? Oder Neugierde? Was auch immer mich trieb, es ließ mich zur nächsten U-Bahn-Station laufen und in die U6 Richtung Stadtmitte steigen.

Ich hasse U-Bahnfahren. Zu viele Menschen auf zu kleinem Raum. Doch heute war die Bahn erträglich leer. Was mochte das wohl für ein Gewinn sein? Eine Reise? Eine goldene Uhr? Geld? Gerade, als ich beschloss, dass ich einen hohen Geldbetrag am besten fand, da war ich auch schon da. U-Bahn-Haltestelle Corneliusstraße. 102 Treppen später stand ich an der Corneliusstraße. Und machte mich auf die Suche.

Die Nummer 15 war ein besonders hässlicher Bau. Grauer Beton. Vergitterte Fenster. Über der Türe stand der Spruch: **WER GOTT VERTRAUT HAT WOHL GEBAUT IM HIMMEL UND AUF ERDEN.** War wohl ein gläubiger Architekt! Durch eine massive, eisenbeschlagene und ebenfalls sehr hässliche Türe trat ich ins Innere des Gebäudes. Das quietschende Zuschnappen der Türe hallte in der riesigen Empfangshalle wieder. Dann jedoch war alles still. Kein Geräusch drang von außen herein. Keine Menschenseele war zu sehen. Eine breite Treppe schwang sich nach oben, teilte sich und fügte sich in der nächsten Etage wieder zusammen. Etage für Etage. Der Zugang zur Treppe war mit einer dicken, roten Samtkordel versperrt. Ein Schild mit der Aufschrift „Bitte benutzen Sie den Fahrstuhl“ hing an der Kordel. Auch das noch! Fahrstuhlfahren ist wie U-Bahnfahren, nur in eine andere Richtung und noch beklemmender. Doch wieder hatte ich Glück. Der Fahrstuhl war leer, geräumig und laut Wartungsliste am Vortag frisch gewartet worden. Bestens. Ein kleines Schildchen mit der Gravur „WBZO“ verriet mir, dass ich in das 5. Stockwerk fahren musste. Wenige Sekunden und einen Schritt später stand ich in einem langen, teppichweichen Gang. Vor einer weißen Theke. WBZO Stand in goldenen Lettern darauf. Hier war ich richtig. Hinter der Theke saß eine Frau, gehüllt in die gleichmütige Aura einer Vorzimmerdame, die Nägel lackiert, die Hände gecremt, das Haar streng geknotet, der Blick fragend. „Sie wünschen?“ Mein Hals war plötzlich trocken. „Guten Tag, mein Name ist Konstantin Kaa und ich habe einen Preis gewonnen.“ Oh mein Gott. Kam dieser Krächzer etwa aus meiner Kehle? Ich räusperte mich und versuchte es noch einmal. „Guten Tag, mein Name ist Konstantin Kaa und ich habe ein Schreiben von Ihnen bekommen.“ Meine Stimme war fester, ohne Zweifel doch meine Hände schwitzten und mein linker Zeh begann zu jucken. Bloß das nicht. Augenbrauen hochziehen und lächeln. Das Jucken verstummte. Ein komisches Gefühl blieb. „Können Sie sich ausweisen?“ Ich konnte. Und saß wenig später in einem modernen kubischen Sessel aus beigefarbenem Hartplastik im Büro nebenan, eine Tasse Kaffee in meinen Händen. Fräulein Vorzimmerdame schloss die Türe: „Professor Bommel wird in Kürze bei Ihnen sein. Machen Sie es sich doch bitte solange bequem. In dem Zeitungsständer sind verschiedene Magazine. Bitte bedienen Sie sich.“ Und schon war ich alleine. Alleine mit der ZEIT und dem STERN. Und wartete. Der zweite Kaffee wurde kalt. Mann, waren diese Stühle hart. Ich dehnte mich gerade ein bisschen, da wurde die Türe zum Büro schwungvoll aufgerissen. Zwei Männer betraten ebenso schwungvoll das Zimmer „Gestatten: Bommel. Professor der Astrophysik und Klimatologie. Und das ist Professor Nudel, ein Kollege vom Institut für Planetologie und Faunistik in London. Sie sind also einer der Gewinner unseres ähm sagen wir unserer Auslosung. Sie waren aber schnell, wir haben frühestens morgen Mittag den ersten Gewinner erwartet.“ Den ersten Gewinner? Was bitte sollte das denn heißen? Wie viele Gewinner gab es denn? Fünf? Fünfzig? Fünfhundert? Die Frage stand mir wohl ins Gesicht geschrieben, denn dieser Professor Nudel beantwortete sie mir: „Es gibt insgesamt 1864 Gewinner auf der ganzen Welt. Sie sind einer der 168 deutschen Gewinner. Gratulation.“ Sein Händedruck war angenehm und sein Deutsch akzentfrei. Professor Bommels Händedruck war warm und feucht. Na toll! Was für ein Preis mochte das wohl sein, wenn man ihn durch 1848 Menschen teilen musste? „Sie sind sicher schon sehr gespannt auf Ihren Preis. Sie wissen gar nicht, wie sehr ich Sie beneide. Ich würde alles geben, um mit Ihnen zu tauschen, wissen Sie, aber die Mitarbeiter der WBZO sind natürlich von der Verlosung

ausgeschlossen. Es muss ja alles mit rechten Dingen zugehen. Lieber Kollege.“ Mit einem Nicken gab er das Wort an Prof. Nudel ab und wischte sich mit einem Taschentuch über die Stirn. „Es ist alles so furchtbar aufregend, wissen Sie“ entschuldigte er sich. „Lieber Herr“ der englische Professor blickte mich fragend an „Kaa.“ half ich weiter „Lieber Herr Kaa, ich muss etwas ausholen, damit Sie verstehen, worum es hier überhaupt geht. Wie Sie sicherlich wissen, wächst die Weltbevölkerung explosionsartig an, wir haben die 7 Milliarden-Grenze schon wieder um 100954 überschritten und das in nur wenigen Stunden. Kurz und gut, die Erde platzt förmlich aus allen Nähten.“ Nudel blickte mich ernst an: „Und die führenden Köpfe, Wissenschaftler und Politiker sind sich seit langem einig, dass etwas unternommen werden muss. Nun kam uns das Schicksal einen Schritt entgegen und schickte einen Asteroiden von sehr kleiner Größe in unsere Umlaufbahn – Sie müssen wissen, das passiert faktisch nur alle 300.000 Jahre – dieser war groß genug, nicht vollständig in unserer atmosphärischen Schutzschicht zu verglühen. Er sollte über ein unbewohntes Stück der sibirischen Steppe heruntergehen, und die Russen waren gerade im Begriff ihn mit ihren Langstreckenraketen abzufangen, da blieb er plötzlich..... ähm, wie könnte man das ausdrücken? Nun ja, er blieb einfach in der Luft hängen. In 12 Kilometer Höhe. Eine Gesteinsformation von beachtlicher Größe, etwa 100 Quadratkilometer groß widerstand der Erdanziehungskraft. Das Ganze ist jetzt 25 Jahre her und noch immer schwebt dieser über der Tundra, und hat sich keinen Zentimeter bewegt seither. Wissenschaftler auf der ganzen Welt arbeiten nun seit Jahren daran, diesen Flecken zu erforschen und...“ er räusperte sich „bewohnbar zu machen. Das Experiment war streng geheim, doch jetzt will Russland es öffentlich machen und die ersten Bewohner auf diese Station in den Wolken schicken. Eine wissenschaftliche Basis mit 15 Technikern ist schon seit Jahren dort oben. Das Fleckchen ist von bemerkenswerter Schönheit, es ist bewaldet und mit ausgewählten Tieren bestückt worden. Es ist wie ein kleines Biotop, mit eigener Stratosphäre und Anziehungskraft. Die Luft ist zwar recht dünn“ ereiferte sich Prof. Bommel „etwa so wie in den Anden, aber menschliches und tierisches Leben ist gut möglich. Das Experiment läuft unter dem Namen „Arche-Noah“. Sehr treffend, finden Sie nicht?“ Ich konnte nur nicken. Wo war ich hier gelandet? Und wo war die versteckte Kamera? „Doch kurz und gut, morgen wird es in allen Zeitungen dieser Welt stehen. Als *die Sensation*. Sie wollen jetzt sicher wissen, was das alles mit Ihnen zu tun hat. Nun denn...“ Die Herren blickte mich erwartungsvoll an: „Sie haben einen zweiwöchigen Trip auf den Asteroid Noah gewonnen, bevor mit der Aussiedlung begonnen wird. Na, wie finden Sie das?“ Klatsch. Ich fühlte mich...wie fühlte ich mich? Mein linker Fuß zuckte seit einigen Minuten in den wildesten Rhythmen und ich konnte nichts dagegen tun. Die Situation war einfach grotesk. Ich war komplett überfordert. Also sagte ich gar nichts und ließ den Fuß weitertanzen. Etwas unsicher blickten sich die beiden Professoren an. „Vielleicht kommt das jetzt alles ein bisschen überraschend für Sie....“ Professor Bommel füllte Wasser aus einer Karaffe in ein Glas, das auf dem Schreibtisch stand und drückte es mir in die Hand. „Hier trinken Sie das, das wird Ihnen guttun.“ Ich trank. Der Fuß beruhigte sich. „Das kommt Ihnen wahrscheinlich alles sehr unglaublich vor. Ich vergesse immer wieder, dass wir ja schon seit Jahren damit zu tun haben, während der Rest der Welt ja nicht ahnte, dass wir vorhaben, in den Himmel zu expandieren.“ Das gekünstelte Lachen summte in meinen Ohren.

An dieser Stelle erwachte ich aus meinem Traum. Ich brauchte einen Moment, um mich zurechtzufinden. Wie das manchmal so ist, wenn man mit vollem Einsatz träumt. Ich befand mich wieder im Jahr 2014. Mein Mund war trocken und ich schenkte mir ein Glas Wasser ein. Es rann mir kühl den Rachen hinunter, wie kurz zuvor in meinem seltsamen Traum. Ich ging zum Schreibtisch hinüber und nahm den Telefonhörer ab und wählte: „Guten Morgen Adrianow. Hier spricht der Präsident. Bitte trommeln Sie alle Wissenschaftler und Politiker und sonstige Führungskräfte zusammen. Alles, was Rang und Namen hat soll in den großen Sitzungssaal kommen, in sagen wir, einer halben Stunde? Und sorgen Sie dafür, dass in der Zwischenzeit keiner den Asteroiden vom Himmel schießt. Ich weiß jetzt, was wir zu tun haben.“ Ich legte den Telefonhörer auf und

ging zum Fenster. Ich warf einen Blick in das Eisblau des wolkenverhangenen, sibirischen Himmels. „Wir erden die Wolken.“ Dann drehte ich mich um und zog mich an.